

Schülerpostkarten – ein vergessener Brauch

Schülerpostkarten – das sind Abitur- und Einjährigenkarten, auf denen der erfolgreiche Absolvent der Schule seiner Familie, seinen ehemaligen Mitschülern und Lehrern das wichtige Ereignis mitteilte – ein Brauch, dessen Blütezeit zwischen 1900 und 1930 liegt und heute nahezu in Vergessenheit geraten ist.

So wie alte Postkarten haben die Schülerpostkarten als beliebte Sammelobjekte inzwischen ihren nostalgischen Wert. Sie werden aber auch mehr und mehr als wichtige Quelle kultur- und sozialgeschichtlicher Forschung angesehen. Denn in ihnen zeigt sich der Wandel des jugendlichen Weltbildes vor seinem jeweils bestehenden Zeithintergrund. Je nach Lage der Zeit spiegelt sich in ihnen

die Zukunftshoffnung, Aufbruchstimmung oder Resignation der jungen Leute.

Entworfen wurden sie meist vom besten Zeichner der Klasse und existieren nur in kleinen Auflagen. Dieter Städele stieß während seiner Forschungsarbeiten zum 150jährigen Jubiläum des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums im Jahre 1980 auf eine große Anzahl von Schülerpostkarten. Sein Interesse an diesen

schulischen Zeugnissen wuchs, und es gelang ihm, über 200 Exemplare für seine sozialgeschichtlichen Untersuchungen systematisch zu dokumentieren und aufzuarbeiten.

Wenn die heutigen Abiturienten auch keine Postkarten mehr verschicken, so ähnelt doch ihre Seelenlage oft genug jenem selbstkritischen Spruch auf einer alten Schülerkarte: „Da steh ich nun ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor.“

(Die Bilder sind dem im Verlag des SÜDKURIER erschienenen Buch von Dieter Städele, „Kitsch und Kunst im Kleinformat, Schülerpostkarten – ein vergessener Brauch“, 188 Seiten mit 17 farbigen und 146 s/w Abb. sowie 8 Bildtafeln, farbigem Einband, DM 28,80, entnommen.)
